

Früher Zugang zur Musik wird heute von Pädagogen wie Medizinern als Entwicklungsmotor hoch geschätzt und bringt Freude ins Leben

Musikalische Früherziehung als ideale Förderung – aber bitte mit Gefühl!

“Die Sprache der Herzen” sprechen junge, alte, arme und reiche Menschen auf der ganzen Welt. Kindern fällt es noch leicht, unbefangenen und mit verschiedensten Gegenständen Klänge zu erzeugen und dabei in ihre eigene Gefühlswelt zu versinken – zum Musizieren ist es dann nicht mehr weit. Musikalische Frühförderung lässt Kinder vielfältige Klangerfahrungen machen. Sie verhilft ihnen damit nicht automatisch zu mehr Musikalität, unterstützt sie jedoch in ihrer gesamten Entwicklung. Förderung von Aufmerksamkeit, Konzentration, Kreativität und Sozialverhalten wurden Musikalischer Bildung in diversen Langzeitstudien nachgewiesen. So melden Eltern heute aus verschiedensten Beweggründen ihre Kinder in Musikschulen an.

“Wichtig ist, dass die Musikalische Frühförderung in warmer, wohliger Atmosphäre und möglichst ungezwungen stattfindet, denn so gibt sie Kindern die Möglichkeit, ihre Liebe zur Musik zu entdecken“, erzählt Christoph Kruyer, Kantor der Alzenauer St. Justin-Kirche und Leiter der “Individuellen Musizierschule KlangSPIEL” in Krombach. So hat er mit Mitarbeiterin Annette Büttner die Zimmer seiner Musizierschule gemütlich und liebevoll gestaltet.

Betritt man sie, entdeckt man eine ganz eigene Welt. Nicht nur unzählige große und kleine Instrumente tummeln sich hier, es bleibt auch noch Platz für Teddybären, Spitzengardinen, Clownbordüren und Krabbeldecken. Gerade treffen

sich hier die Geschwister Viktoria (6) und Konstantin (4) aus Schimborn und Lisa (7) und Theresa (5) aus Hösbach. Die vier Kinder sind Klavierschüler, die neben ihrem wöchentlichen Einzelunterricht heute mit Christoph Kruyer eine Geschichte vertonen wollen. Mit gespitzten Ohren begleiten sie zunächst Stups, das Hasenkind auf seiner Suche nach den Zauberfarben, die ihm helfen, ein Osterhase zu werden. Dann wird überlegt, wie man z.B. den Fluss, den Wald, die Eule und andere Elemente der Geschichte klanglich darstellen könnte. Dabei schöpfen die kleinen Künstler aus dem Vollen. Nicht nur Schellen, Trommeln, Glockenspiel, Becken, Flöten und Rasseln liegen bereit, auch exotischere Instrumente wie etwa Oceandrum, Streichpsalter und Quoiqe unterstreichen in den Händen der Kinder das unheimliche Gefühl des Hasenkindes im dunklen Wald oder stellen die Magie der Zauberfarben dar. “Jedes Kind ist ein Individuum mit einzigartigen Fähigkeiten, Interessen und Schwächen”, erklärt der beherzte Musiker. In seiner Musizierschule er-

stellt er daher einen individuellen Lehrplan sowie eigenes Unterrichtsmaterial für jedes Kind, um genau auf dessen Begabung und Fortschritte einzugehen. Mit Kindern ab drei beginnt er ganz locker mit dem gemeinsamen Spielen einfacher Lieder. Dabei üben die Kleinen Fingerhaltung und einfache Griffe und bekommen ein Gefühl für Rhythmus und Tempo, erleben aber gleich “richtiges” Musizieren. Oft schreibt Christoph Kruyer seinen kleinen und großen Schülern kurzerhand Übungsstücke auf den Leib: Neuvertonungen von “Pippi Langstrumpf” oder gar aktueller Hits wie “When you’re gone” mit eingebauten Griffübungen motivieren Kids und Jugendliche bisweilen eben mehr als Mozart und entsprechen genau ihren Fähigkeiten.

So konnten z.B. Lisa und Theresa ihren Großeltern im letzten Jahr einen eigenen “Goldhochzeitsmarsch” vortragen. “Das war nicht schwer”, grinst Lisa, die ihre kleine Schwester schon perfekt durch einfache Stücke führt. Und mit eben dieser Leichtigkeit gewann Theresa unlängst bei “Jugend musiziert” in Würzburg den ersten Platz ihrer Altersklasse. “Mit Freude und gutem Willen erreicht man bei Kindern eben unheimlich viel”, so Christoph Kruyer. (pw)

Fotos: Petra Wegmann

